Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 56 (1969)
Heft: 1

Artikel: "Ich bin schliesslich Lehrer, nicht Pädagoge!"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525876

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht

Schweizer Schule

2. Januar 1969 56. Jahrgang Nr. 1

Unsere Meinung

«Ich bin schließlich Lehrer, nicht Pädagoge!»

Alle Jahre wieder schneien hundert bis zweihundert Abbestellungen auf den Tisch der Administration der «Schweizer Schule». Das hat weiter nichts Beunruhigendes an sich, weil diese Abbestellungen durch Neuabonnenten meistens aufgewogen werden. Beunruhigend sind lediglich einzelne Begründungen, die, wenn auch selten, gegeben werden.

Es gehört meines Erachtens mit zu den Aufgaben eines Redaktors, sich auch um solche Dinge zu kümmern, bekommt er doch auf diese Weise zu hören, was jene über «seine» Zeitschrift denken, die sie nicht mehr zu abonnieren wünschen und die einer oft seltsamen Verärgerung oder Enttäuschung Ausdruck geben wollen.

Davon einige Kostproben:

«Um es Ihnen offen zu sagen: die «Schweizer Schule» entspricht in keiner Weise meinen Vorstellungen von einer Lehrerzeitschrift. Schon rein graphisch gesehen ist sie mir viel zu brav. Das gilt auch für den Inhalt: diese ständigen grundsätzlichen, meist weltanschaulich gefärbten Artikel, dafür sehr wenig Praktisches, kaum je eine «pfannenfertige» Lektion oder Präparation, höchst selten Materialsammlungen und dergleichen. Kurz und gut, die «Schweizer Schule» gibt mir gerade das nicht, was ich suche: praktische Unterrichtshilfe . . .» – «Leider finde ich die nötige Muße nicht, Ihre Zeitschrift zu lesen, wollen Sie daher . . .» – «Hören Sie doch endlich auf mit Ihren theoretischen Artikeln, die ohnehin niemand liest, und bringen Sie Praktisches und nochmals Praktisches. Ich bin schließlich Lehrer, und das heißt Praktiker, nicht Psychologe, nicht Philosoph, nicht Schulpolitiker, nicht Theologe oder was weiß ich . . .»

Sie sehen, verehrte Leser, die Lektüre von Abbestellungen ist für einen Redaktor nicht ohne Interesse, sie rüttelt sein Gewissen auf und belebt sogar seinen Blutkreislauf, sie zwingt ihn, immer wieder über die Gestaltung «seiner» Zeitschrift nachzudenken, neue Wege zu suchen, sie hält ihn in Trab.

Dazu einige ganz konkrete Überlegungen:

Die «Schweizer Schule» wendet sich an Lehrer aller Stufen und Fachrichtungen. Lehrer aber, so hörten wir, seien Praktiker, darum, so folgert man, müsse unsere Zeitschrift in erster Linie Praktisches bringen, und das heiße eben Handreichungen für den Unterricht. Sicher muß sie das auch. Aber darf ich von einem Praktiker nicht erwarten, daß er imstande sei, Theorie in Praxis umzusetzen, allgemeine oder grundsätzliche Erwägungen für seinen Unterricht fruchtbar zu machen? Steht den Lehrern nicht eine fast unübersehbar reiche Fachliteratur mit allen Handreichungen zur Verfügung, mit der eine Zeitschrift, die möglichst allen dienen will, gar nie konkurrieren könnte? Abgesehen vom Umfang, findet der Interessierte dort in systematischer Darstellung alles das, was er sonst mühsam sammeln und katalogisieren müßte. Auf diese Fachliteratur wird in der «Schweizer Schule» laufend hingewiesen, in Form von Rezensionen, Sammelbesprechungen und Inseraten; aber wer liest das schon? Lehrer scheinen überhaupt kein sonderlich positives Verhältnis zum Lesen zu haben; wir müssen uns das von Buchhändlern und Bibliothekaren sagen lassen!

Wir wünschen allen unseren Mitarbeitern und Lesern ein glückliches, neues Jahr **Die Redaktion**

Wer darf übrigens behaupten, die «Schweizer Schule» bringe nichts Praktisches? Was ist denn z. B. die «Kartei des Lehrers», was sind denn die Beiträge der Kollegen Fanger, Rietmann, Bächinger, Kaiser, Lüchinger usw. anderes als Handreichungen und «pfannenfertige» Lektionen?

Ebenso wichtig scheinen mir aber Artikel über Bildungs- und Erziehungsfragen zu sein, ferner Aufsätze über neue Lehrmittel und Lehrmethoden, aus denen jeder Lehrer Anregungen für die tägliche Arbeit schöpfen kann. Nur wer jedes Heft wirklich studiert, kann sich ein Urteil darüber erlauben, wieviel oder wie wenig Substanz es enthält.

Aber selbst wer sich einzig und allein auf die Sparten «Umschau», «Mitteilungen», «Aus Kantonen und Sektionen» und «Bücher» beschränken sollte, erhielte einen ziemlich umfassenden Überblick über das Bildungs- und Erziehungswesen, über schulpolitische und didaktische Fragen im In- und Ausland.

Ist es nicht bedauerlich, wenn ein Lehrer schreiben muß, er fände leider keine Zeit, die «Schweizer Schule» zu lesen? Es ist anzunehmen, daß er auch andere Zeitschriften nicht liest. Mit anderen Worten: dieser Lehrer findet also keine Muße, sich mit seinen eigentlichen Berufsproblemen zu beschäftigen. Zu welcher Stagnation des Denkens und Tuns muß das schließlich führen, gerade heute, in dieser dynamischen Zeit?

Was ist von Lehrern zu halten, die sich darüber aufregen, wenn in der «Schweizer Schule» Artikel erscheinen wie «Erziehung zur Verantwortung», «Manipulation des Menschen als Schicksal und Bedrohung», «Geschlechtliche Erziehung in der Schule», «Erziehung zum Widerstand», «Grundfragen und Forderungen der Mädchenbildung» usw.? Müßten diese Themen nicht jedem Lehrer ein wirkliches Anliegen sein?

Was ist von einem Lehrer zu halten, der nur Praktiker, also kein eigentlicher Pädagoge sein will, wie ich das im Titel etwas überspitzt formuliert habe? Gott bewahre unsere Jugend vor solchen «Lehrmaschinen»!

Wie kann sich ein verantwortungsbewußter Erzieher darüber beschweren, wenn die «Schweizer Schule» sich weltanschaulich verpflichtet weiß? Als ob es eine Erziehung ohne Weltanschauung gäbe! Sollen wir uns wie Heiden geben? Ist die «Schweizer Schule» nicht auch das Verbandsorgan des KLVS und VKLS? Ich halte es übrigens für einen Widerspruch in sich, wenn zahlreiche Vereinsmitglieder unsere Zeitschrift nicht abonniert haben, ja sie nicht einmal dem Namen nach kennen, und ich halte es für eine betrübliche Einstellung, wenn man die «Schweizer Schule» abbestellt, «weil sie im Lehrerzimmer aufliegt». Was bedeutet dann eine solche Mitgliedschaft, wo bleibt hier die Solidarität?

Ein Letztes: Es gibt keine Zeitschrift und keine Zeitung, die allen zusagen würde, darum gibt es deren ja soviele. Die «Schweizer Schule» aber ist als Verbandsorgan unbedingt auf die Treue und Mitarbeit aller Vereinsmitglieder angewiesen, sie sind ja die eigentlichen Träger.

Helfen Sie mit, unsere Zeitschrift immer lebendiger zu gestalten, sie auszubauen und zu propagieren. Behalten Sie weder Ihre Kritik noch Ihre Ideen für sich. Wir wünschen den Kontakt und den Dialog mit Ihnen. Gehen Sie in einer Mußestunde einmal ganz genau das Inhaltsverzeichnis durch – Sie werden staunen, wieviel Sie gar nicht beachtet hatten, und wieviel «Praktisches» die «Schweizer Schule» trotz allem enthält.

CH

Nochmals: Leere Krippe?

Der in Nummer 23 (1968) in der «Schweizer Schule» erschienene Beitrag «Leere Krippe?» hat einerseits ein sehr positives Echo ausgelöst. So erhielt der Verfasser von einer im Verein Kath. Lehrerinnen der Schweiz sehr bekannten Persönlichkeit einen freudig-zustimmenden Brief, dem wir folgenden Passus entnehmen: «Mit großem Interesse und mit großer Freude haben meine Lehrerinnen-Freundinnen und ich Ihren Aufsatz ‚Leere Krippe?' in der ‚Schweizer Schule' gelesen. Wir gehen mit Ihnen vollständig einig, daß die Symbolerziehung ein gefährlich Ding ist.» Andererseits fühlt sich die Autorin des Buches «Glaubensvertiefung durch das Symbol» in ihrer